Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 33 (1957-1958)

Heft: 22

Artikel: Der Nachtkampf : seine Bedeutung in Vergangenheit und Zukunft

Autor: P.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-709460

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wir lesen Bücher:

Robert Ford: *Gefangen in Tibet.* Verlag Heinrich Scheffler GmbH., Frankfurt a. M. 308 Seiten, Register, reich illustriert. Leinen. — Eines der besten und stärksten Erlebnisbücher, das wir je gelesen haben. Robert Ford war als britischer Funktechniker in tibetanischen Diensten, als er 1950 von der rotchinesischen Invasion überrascht wurde. Er versuchte — als einziger Europäer in Tibet — zu fliehen, wurde aber von den Kommunisten trotzdem gefangen und in ein Gefängnis im Innern Chinas verschleppt. Während fünf vollen Jahren hatte er die barbarischen Verhöre und die grausamen «Gehirnwäschen» ertragen, bis er endlich entlassen wurde. Wir empfehlen dieses Buch aus voller Ueberzeugung. *-e-*

*

Walter Leifer: *Asien, Weltteil der Entscheidung.* Marienburg-Verlag, Würzburg, 1958. — Darüber besteht kein Zweifel, daß der Problemkreis Asien heute der gewaltigste der kontinental begrenzten Fragenkomplexe ist. Das Problem Asien ist unerhört vielgestaltig; es hat 1000 Gesichter — wie uns Asien auch in tausendfachen Variationen bis zu allen erdenklichen Extremen entgegentritt. Seine wirtschaftlichen, machtpolitischen, religiösen und allgemein-menschlichen Aspekte stehen heute im Vordergrund des weltpolitischen Denkens. Es kommt deshalb nicht von ungefähr, daß das Bedürfnis nach Aufklärung über das asiatische Rätsel in den letzten Jahren eine umfangreiche Asien-Literatur gefördert hat, die, von sehr verschiedenen Gesichtspunkten ausgehend, der westlichen Welt diesen im Umbruch befindlichen Erdteil nahezubringen trachtet, der berufen ist, in der Geschichte von morgen eine entscheidende Rolle zu spielen. Das Buch Leiferts hat sich das anspruchsvolle Ziel gesetzt, dem Leser klare Vorstellungen zu vermitteln. In kleinen, in sich geschlossenen Kapiteln setzt es sich mit jedem einzelnen der bedeutenderen asiatischen Ereignisse der letzten Jahre auseinander und gibt auf diese Weise ein anschauliches Bild der geistig-politischen Situation des heutigen Asien, ohne der Gefahr zu erliegen, sich ins Uferlose zu verlieren. Seine Darstellung ist keine gelehrte Abhandlung, sondern eine in einem fast journalistisch zu nennenden Stil geschriebene Schilderung, aus der man spürt, wie sehr der Verfasser Asien liebt und wie sehr er es am liebsten sähe, wenn es ihm der Leser gleichtäte. So gelingt es ihm, in schöner Weise Verständnis für den heute in Gärung befindlichen asiatischen Kontinent zu wecken und dem Europäer zu zeigen, mit welcher Einstellung er den vielgestaltigen Problemen dieses erwachenden Erdteils gegenübertreten soll. *Major Kurz*

*

Martin Dibner: *Durchbruch bei Morgenrot (The Deep Six).* Drei-Kron-Verlag, Köln. Auslieferung: Buchhandlung Justus Hebsacker, Zürich, Brandschenkestraße 53. 387 Seiten. Leinen DM 12.80. — Ein amerikanischer Marineroman. Mittelpunkt der Handlung ist der feinfühlige und über menschliche Vorurteile erhabene Oberleutnant Außten, im bürgerlichen Beruf Maler und im Kriege ein vollkommener Held, ein Ritter ohne Furcht und Tadel unter den an menschlichen Schwächen leidenden aktiven Offizieren des Kreuzers «Atlantis», der im nördlichen Atlantik patrouilliert. Ein Kommandant, den Familientradition zur Navy getrieben hat, Seele von Mensch, Vater seiner Mannschaft, leider zuwenig Kontakt mit dieser, wie es bei der Seefahrt vorkommen soll, der Gegenpol zu seinem neurotischen und komplexbehafteten Ersten Offizier, der im militärischen Konservatismus erstarrt ist; ein Arzt, der seine menschlichen Probleme im Alkohol verdrängt, aber seinen Aufgaben als Arzt gerecht wird — die bestgezeichnete Figur dieses Romans; ein Artillerieoffizier, der Angst vor dem Krachen seiner Geschütze hat, dabei aber was kann und im Gefecht unter Assistenz seines Kommandanten seine Feigheit überwindet; ein aus dem Unteroffiziersstand kommender Seeoffizier, der nicht nur feige, sondern zu allem Ueberfluß noch pervers ist; diese Menschen bilden die Umwelt des Helden des Romans, der gleich dem Verfasser im zivilen Leben Künstler ist. Diese menschlichen Gegensätze an Bord des Kriegsschiffes müssen — wenn noch die nervenaufreibenden Belastungen des Einsatzes hinzukommen — zu Konflikten führen. Besonders dann, wenn sich der Held des Romans über rassische Vorurteile und traditionsgebundene Methoden maritimer Menschenführung bedenkenlos hinwegsetzt. Aus allen diesen Gegensätzen ist die Handlung des Romans geschaffen, und sie ist deswegen interessant. Die kleine Liebesgeschichte am Rande der eigentlichen Handlung lockert diese gewandt auf. *Karl von Schoenau*

REDAKTION — ANTWORTEN — ANTWORTEN!

Hptm. K. H. in Z. In Nr. 21 unserer Zeitschrift hat Oberstlt. H. von Muralt in klarer und leicht verständlicher Weise zur Frage der Ausrüstung der Armee mit Atomwaffen Stellung genommen. Ich meine, daß sich dieser Artikel ausgezeichnet als Grundlage einer Theorie eignen kann.

*

Kpl. F. Sch. in F. Die «Dienstliche Unterredung» ist meines Wissens eine Einrichtung, die in dieser Form nur in unserer Armee bekannt ist. Ich betrachte sie als äußerst wertvoll, kann doch in einem Gespräch von Mann zu Mann mancher Streitpunkt aus der Welt geschafft werden.

Ich allein weiß warum ...

alles so prima ging. Beim zusätzlichen Heimtraining mit dem Hämmerli-Trainer bleiben Waffe, Visierung und Druckpunkt dieselben wie im Schießstand.

Verlangen Sie Prospekte bei der Jagd- und Sportwaffenfabrik Hämmerli AG Lenzburg

Der Nachtkampf — seine Bedeutung in Vergangenheit und Zukunft

Ueber dieses Thema veröffentlichte der britische Major A. Seaton im «Army Quarterly» einige Betrachtungen, die es verdienen, auch bei uns Beachtung zu finden:

1. Die Erfahrungen und Lehren der Vergangenheit

Die fortschreitende Zivilisation in Europa brachte auch die Entwicklung der Kriegskunst mit sich. Die Armeen wurden größer, sie kämpften in geschlossener Formation als disziplinierte Einheiten. Sehr bald erkannte man die Schwierigkeiten, die das In-der-Hand-Behalten dieser Einheiten bot; aus dieser Erkenntnis heraus wurden wohl die Schlachten ausschließlich während des Tages geschlagen; nächtliche Unternehmungen wurden nur angeordnet, um Hinterhalte zu legen oder kleinere Ueberfälle auszuführen. Mit der Einführung der Feuerwaffen wurde die Abneigung der militärischen Führer gegen nächtliche Operationen womöglich noch verstärkt, da die volle Ausnützung der Feuerkraft bald eine größere Rolle spielte als das Ueberraschungsmoment, um die Entscheidung im Kampf zu erringen. Um die Feuerkraft aber voll ausnützen zu können, war wiederum das Licht des Tages nötig.

So waren sich die meisten der großen militärischen Führer des 18. und 19. Jahrhunderts in der Ablehnung nächtlicher Operationen größeren Stils einig. Friedrich der Große begründete seinen Entschluß, sich niemals in nächtliche Kämpfe einzulassen, damit, daß Nachtkämpfe nur zu Verwirrung und zur Untergrabung der Disziplin führen könnten, weil die Offiziere ihre Truppen nicht mehr sehen könnten. Napoleon sagte, der Erfolg einer nächtlichen Operation könne von einem Hund oder einer Gans abhängen. Er wollte damit sagen, daß Erfolg oder Mißerfolg eines solchen Unternehmens von allzuvielen Zufällen abhängig sei, als daß sich dessen Durchführung lohne. Blücher erklärte, er fürchte nächtliche Operationen mehr als feindliche Kugeln, während Jomini sogar nächtliche Truppenverschiebungen ablehnte.

Trotz dieser Abneigung der militärischen Führer weiß die Kriegsgeschichte von einigen erfolgreichen nächtlichen Operationen zu berichten: Im Jahre 1758 griff eine österreichische Armee unter Marschall Daun während der Nacht Friedrich den Großen bei Hochkirch an. Friedrich verlor außer 10 000 Soldaten, die teils tot, teils schwer verwundet waren, seine gesamte Artillerie und seine Vorräte. 1814 griff das preußische Korps unter General York die Franzosen in einem nächtlichen Bajonettkampf an; es verlor selbst 500 Mann, tötete aber 1500 Feinde, nahm 500 weitere gefangen und erbeutete die gesamte gegnerische Artillerie und viele Vorräte. Am Abend der Schlacht von Waterloo entschieden sich Blücher und Wellington gemeinsam für die sofortige weitere Verfolgung der geschlagenen Franzosen und nützten so in entscheidender Weise den Erfolg des Kampftages in einer nächtlichen Operation aus. Es gibt noch weitere solche Beispiele, aber sie sind verhältnismäßig selten. Des öfteren stiftete die nächtliche Kampfhandlung wenig mehr als Verwirrung und kostete in der Regel schwere Verluste.

Clausewitz lehrt in seinen Schriften, daß nächtliche Operationen nur gelegentlich und nur mit beschränkten Mitteln unternommen werden sollten. Diese Lehre hatte vom preußischen Standpunkt aus ihre Berechtigung, weil sie durch eigene Erfahrung in den Kriegen von 1866 und 1870/71 bewiesen wurde,

wo großangelegte nächtliche Operationen, wie z. B. der Angriff bei Point-du-jour durch das 2. preußische Korps zu nichts führten.

Im Gegensatz zu den westeuropäischen Armeen zeigten die zaristischen russischen Truppen eine große Befähigung für den nächtlichen Einsatz. Der größte Teil der zaristischen Kommandeure dürfte die Ansichten Clausewitz' über den nächtlichen Einsatz nicht geteilt haben. 1794 griff Suworow mit 25 000 Mann bei Nacht starke polnische Kräfte in der Nähe von Warschau an; 12 000 Polen wurden getötet oder gefangen genommen. Napoleons große Armee wurde in den langen Winternächten durch Kavallerie- und Kosakeneinheiten in einer Art und Weise zermürbt und ausgeblutet, daß es hierfür überhaupt keine Vergleichsmöglichkeiten gibt. 1878 führten die Russen wiederum einen großangelegten Nachtangriff auf die stark verteidigte türkische Festung Kars durch; sie verloren dabei 487 Tote und 1785 Verwundete, machten aber 17 000 Gefangene und erbeuteten 300 Kanonen und rund 25 000 Gewehre.

1904 brach der russisch-japanische Krieg aus. Die japanische Armee — ausgebildet von deutschen Instruktoren — war, genau wie ihre Vorbilder, nächtlichen Operationen sehr abgeneigt. Die Wucht der zaristischen Artillerie und die russische Feuerüberlegenheit ließen sie aber bald einsehen, daß ihre Rettung nur noch im Nachtkampf bestehen konnte. Sie entwickelten hierauf eine eigene Technik des Nachtkampfes, die auf dem Studium der russischen Methoden und den eigenen Erfahrungen basierte. Die Technik der Japaner war so vervollkommnet, daß sie schon sehr bald in der Lage waren, groß angelegte nächtliche Operationen durchzuführen; gelegentlich wurden dabei — wie bei San-Kwai-Seki-San nicht weniger als 23 Bataillone bei einem einzigen Nachtangriff eingesetzt. Am Ende des russisch-japanischen Krieges war die japanische Armee wohl die einzige auf der ganzen Welt, welche für den Nachteinsatz ganz hervorragend ausgebildet war.

Die nächtlichen Kampfhandlungen im russisch-japanischen Krieg riefen in Westeuropa, hauptsächlich in England und Deutschland, beträchtliches Interesse hervor. In den Armeen dieser Länder wurde vor 1914 einiges Gewicht auf die Ausbildung im Nachtkampf gelegt. Allerdings konzentrierte man sich in beiden Armeen nur auf nächtliche Patrouillenunternehmungen und lehnte nächtliche Operationen größeren Stils nach wie vor ab. Beide zogen den Angriff in der Dämmerung dem nächtlichen Ueberfall vor.

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

Habe ich mich richtig verhalten?

Sehr geehrter Herr «Fa»!

Als eifriger Leser der Rubrik «Du hast das Wort!» erlaube auch ich mir einmal eine Frage:

Während der letzten Manöver stand ich mit einem Kameraden zusammen als vorgeschobener Wachtposten an einem Waldrand, mit dem Auftrag, niemanden in den Wald eintreten zu lassen. Da sah ich schon von weitem einen als «blau» markierten Jeep, mit zwei Personen besetzt, den Weg herauf gegen uns fahren. Ich kannte zwar weder den Chauffeur des Jeeps noch den Oberleutnant, der neben ihm saß. Doch nahm ich an, da beide aus unserer Partei waren, daß man sie ohne weiteres passieren lassen dürfe, so daß mein Kamerad und ich uns entschlossen, uns gar nicht bemerkbar zu machen.

Doch wir scheinen in unserem Entschluß tüchtig danebengehauen zu haben. Denn kaum war der Jeep durchgefahren, so kam der Wachtkommandant angerannt und donnerte uns an, ob wir geschlafen hätten, ob wir den Schildwachtbefehl nicht kennen usw. Er werde wegen Mißachtung eines Befehls einen Rapport gegen uns machen.

Nun, es ist nichts mehr weiter passiert. Interessieren würde mich aber gleichwohl, wer von uns im Recht gewesen wäre, wir, die wir ja nur einen der Unsrigen passieren ließen (einen «Roten» hätten wir selbstverständlich geschnappt!), oder der Wachtkommandant, der glaubte, sich stur an einen Befehl halten zu müssen. Mein Kamerad und ich empfanden das Vorgehen des Korporals nicht anders als eine Schikane.

Was sagen Sie dazu? Für eine möglichst baldige Antwort wären wir Ihnen dankbar.

Es grüßt Sie bestens Füs. Z. in Z.

*

Wer will die Beantwortung dieser Frage übernehmen? Fa.

Auch die Sowjets vernachlässigten nach der Machtübernahme 1917 die Ausbildung ihrer Truppen im Nachteinsatz. Diese Vernachlässigung ist wohl mit dem Verlust des größten Teils der Berufsoffiziere nach 1917 sowie auch den häufigen Säuberungen innerhalb der Armee in den Zwischenkriegsjahren zu erklären. Der finnisch-russische Krieg 1939/40 zeigte den Sowjets auf jeden Fall, daß sie den Finnen im Nachtkampf hoffnungslos unterlegen waren. In der Folge unternahmen sie große Anstrengungen, um den früheren Ausbildungsstand der Armee für den nächtlichen Einsatz wieder zu erreichen.

Sowohl die Briten wie auch die Deutschen begannen den Zweiten Weltkrieg, ohne ihre Ansichten geändert zu haben. Es wurde allerdings gefordert, daß der gut ausgebildete Soldat wissen sollte, wie er sich bei Nacht richtig zu verhalten habe; die militärischen Führer zeigten jedoch nach wie vor größte Zurückhaltung gegenüber nächtlichen militärischen Operationen größeren Stils.

Die Briten starteten zum ersten Male nächtliche Angriffe gegen die Italiener in der westlichen Wüste, allerdings nur mit kleinen Truppenteilen. Später wurde es üblich, für Angriffe in Korpsstärke den Aufmarsch und die Bereitstellung während der Nacht vorzunehmen, hauptsächlich dann, wenn Hindernisse überwunden werden mußten. In der Regel handelte es sich hierbei immer um sehr laute Vorbereitungen; Vormarschrichtungen wurden mit Leuchtbändern oder Raketen bezeichnet. Großangelegte, lautlose Angriffe bei völliger Dunkelheit, wie sie im russisch-japanischen Krieg durchgeführt wurden, wurden immer noch als nicht für möglich gehalten.

Von den Sowjets wird heute angenommen, daß sie den ausgesprochenen Nachtkampf als Spezialistenaufgabe betrachten

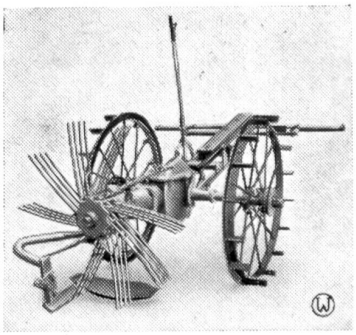
Kartoffelgraber «Ott»

Modell «Fortschritt»

Seine Vorzüge:

- Saubere Grabarbeit des Schleuderrades mit 10 Gabeln
- Leichtzügig und leicht regulierbar
- Starke unverwüstliche Konstruktion

Verlangen Sie unsern Spezialprospekt



Gebrüder Ott AG. Worb

und deshalb nur Teile jedes Bataillons in dieser Disziplin ausbilden. Anderseits unternahmen die Sowjets im letzten Krieg aber auch Nachtangriffe mit normal ausgebildeten Feldtruppen, denen Artillerieunterstützung und mobile Scheinwerfer beigegeben wurden.

Verglichen mit dem Ausbildungsstand der japanischen Armee während des Zweiten Weltkrieges, muß man feststellen, daß der Ausbildungsstand im Nachtkampf sowohl in Westeuropa als auch in den USA noch sehr rückständig ist. Dies ist dem Umstand zuzuschreiben, daß das militärische Denken viel zu lange von den Lehren der letzten zwei Jahrhunderte beherrscht war. Die Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges wurden weitgehend ignoriert oder gar abgelehnt; nur wenige Versuche wurden unternommen, die Methoden des Nachtkampfes bei nichteuropäischen — hauptsächlich asiatischen — Armeen zu studieren.

2. Die Folgerungen für die Zukunft bzw. für die Gegenwart

In einem zukünftigen Kriege werden sich die westlichen Armeen sehr wahrscheinlich einem numerisch überlegenen Gegner gegenübersehen, der vermutlich — wenigstens anfänglich — in einem gewissen Maße die Luft- und Artillerieüberlegenheit und sehr wahrscheinlich auch größere Panzerkräfte besitzen wird.

Auf den ersten Blick scheinen also die Vorteile auf Seiten des mutmaßlichen Gegners eindeutig größer zu sein, als sie es in Wirklichkeit sind. Die Feuer- und Luftüberlegenheit wie auch die größere Schlagkraft der Panzer kann nur während des Tages voll ausgenützt werden. Die Geschichte hat bewiesen, daß während der Nacht kleine, gut ausgebildete Streitkräfte größere und besser ausgerüstete zusammenschlagen und sogar vernichten können. So reduzierten in Korea die Kommunisten die Wirksamkeit der alliierten Luft- und Feuerüberlegenheit praktisch auf Null, indem sie die gleichen Taktiken wie die Japaner anwandten.

Es ist deshalb außerordentlich wichtig, daß die Westeuropäer die Kunst des Nachtkampfes in allen Variationen beherrschen lernen. Diese Meisterschaft muß die Fähigkeiten, sich *bei völliger Dunkelheit* lautlos zu verschieben, zu verteidigen, anzugreifen und zu patrouillieren, einschließen. Man darf Artillerieunterstützung, künstliches oder natürliches Mondlicht nicht mehr als unentbehrliche Hilfsmittel für nächtliche Angriffe betrachten. Wenn man darauf nicht verzichten will, wird der nächtliche Angriff im schweren feindlichen Abwehrfeuer zusammenbrechen.

Die Schwierigkeiten, einen nächtlichen Angriff lautlos auf ein gut verteidigtes, mit Hindernissen verstärktes Objekt durchzuführen, sind natürlich bekannt. Im Anfangsstadium eines künftigen Krieges werden wir es jedoch nicht mit solchen Aufgaben zu tun haben; der Nachdruck wird wohl hauptsächlich auf die Vernichtung eingebrochener feindlicher Streitkräfte gelegt werden müssen. Die hereinbrechende Dunkelheit wird die Ueberlegenheit der feindlichen Waffen reduzieren, und in den meisten Fällen wird es — im Anfangsstadium — keine ausgebauten, mit Hindernissen verstärkte Stellungen geben. Dies ist dann der Moment, den Angriff auszulösen, und die Abwesenheit von Mondlicht wird den geübten Nachtkämpfer eher begünstigen denn behindern.

a) *Die Hilfsmittel für den nächtlichen Einsatz*

Die Verwendung von *Scheinwerfern* auf dem Schlachtfeld ist nicht sehr neu. Sie wurden bereits im russisch-japanischen Krieg eingesetzt; ebenso machten bereits 1908 die Briten Versuche in dieser Richtung. Im Zweiten Weltkrieg wurden Scheinwerfer von allen Kriegführenden verwendet. Ihre Hauptaufgabe besteht in der Schaffung einer Beleuchtung, sei es direkt oder indirekt, um taktische, kämpferische oder andere Bewegungen zu erleichtern. Mobile Lichtquellen leisten in bestimmten Fällen sicherlich ganz gute Dienste, hauptsächlich dann, wenn Hindernisse überwunden werden müssen. Man darf aber nicht außer Acht lassen, daß diese Lichtquellen z. B. den Panzern nicht ermöglichen, von ihren eigenen Waffen Gebrauch zu machen bzw. gezieltes Feuer zu schießen; man muß sich aus diesem Grunde auch stets vor Augen halten, daß, sofern einem nächtlichen Angriff Panzer beigegeben werden, diese in den meisten Fällen nur eine moralische, selten aber eine Feuerunterstützung darstellen werden. Der hauptsächlichste Nachteil der Verwendung von mobilen Lichtquellen liegt im Wegfall der Ueberraschung. Es ist ja auch eine Verrücktheit, einen Gegner, der einem seine artilleristische Feuerüberlegenheit vordemonstriert hat, vor dem Gegenangriff zu warnen. Es ist also unter diesen Umständen unbedingt vorzuziehen, den Angriff bei völliger Dunkelheit und absoluter Ruhe durchzuführen. Scheinwerfer haben daneben noch andere Einsatzmöglichkeiten, z. B. als Richtungsweiser für Vorausabteilungen. In Italien benützten die Deutschen die Scheinwerfer paarweise, um den bei Nacht eingesetzten Flugzeugen Ziele zu bezeichnen. Sowohl die Briten wie die Russen montierten im letzten Krieg Scheinwerfer auf Panzer, um das Kampffeld zu beleuchten.

Feldradarausrüstungen können theoretisch feindliche Bewegungen auf etliche Kilometer anzeigen. Es ist jedoch zweifelhaft, ob sie jemals erfolgreich in den vorderen Linien eingesetzt werden können. Die Ausrüstung ist vorläufig noch sehr umfangreich, leicht verwundbar und sehr schwer zu tarnen; außerdem kann die Bodenbeschaffenheit ihren Einsatz verunmöglichen. Sogar wenn alle diese Mängel überwunden werden können, wird die Radarausrüstung bestenfalls eine Andeutung über feindliche Bewegungen geben können.

Durch die Verwendung von *Infrarotstrahlen* ist es möglich, auch bei Nacht auf beschränkte Distanz ganz klar zu sehen. Sofern spezielle Infrarot-Zielfernrohre verwendet werden, kann sogar bis zu einem gewissen Grade gezieltes Feuer geschossen werden. Eine Infrarotausrüstung wäre natürlich für Panzer besonders wertvoll und würde deren wirksamen Einsatz bei Nacht ermöglichen. In einfacherer Form, beispielsweise als Zielfernrohrkarabiner mit Infrarotausrüstung, könnten diese Strahlen der Infanterie ausgezeichnete Dienste leisten. Anderseits darf aber der Wert einer Infrarotausrüstung auch nicht überschätzt werden. Wenn der Gegner nämlich ebenfalls über Infrarotausrüstungen verfügt, wird es ihm ein leichtes sein, den Standort unserer Ausrüstung festzustellen, so leicht nämlich, als es dem bloßen Auge möglich ist, den Standort einer brennenden Taschenlampe auszumachen.

b) *Die Ausbildung für den nächtlichen Einsatz*

Erfolg im Nachtkampf, gleich welcher Art, hängt von der Erfüllung folgender Forderungen ab:

- gute Orientierung und Erkundung;
- einfacher Kampfplan;

KRIEGSGESCHICHTLICHE DATEN

1. August 1798:
Großer Seesieg Nelsons bei Abukir über die Franzosen.

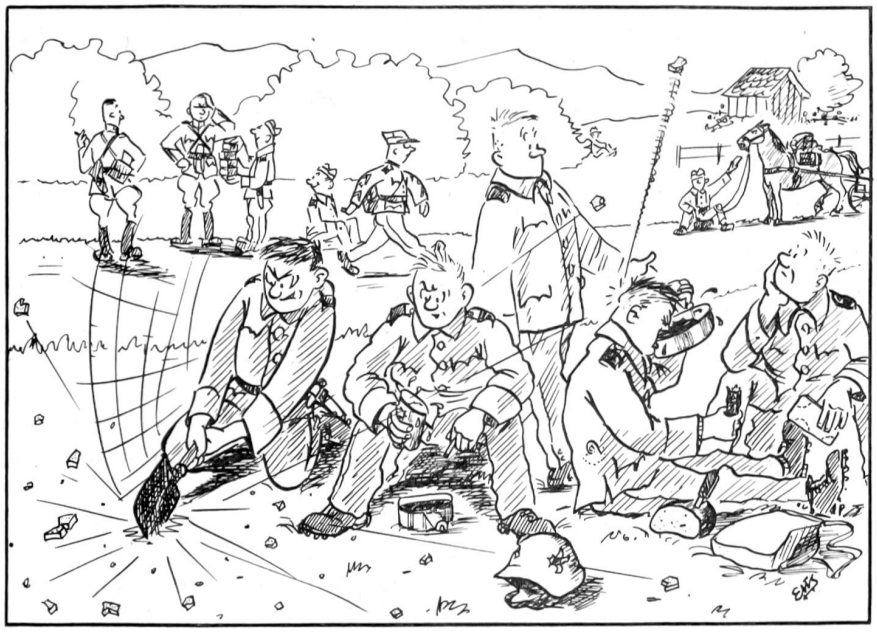
4. August 1578:
Schwere Niederlage Portugals unter König Sebastian gegen die Mohammedaner bei Alkassar in Afrika.

6. August 1848:
Siegreicher Einzug Radetzkys in Mailand.

8. August 1588:
Die Engländer besiegen die spanische Armada.

8. August 1918:
Einbruch der Franzosen in die deutsche Front. Wendepunkt im Ersten Weltkrieg.

Damals 1939—1945



Bundesziegel!

Schweizerische Militärnotizen

«Uns kommt es zu, das, was zahlreiche Generationen in Jahrhunderten von Kämpfen und Opfern erreicht haben, zu bewahren.

Gelegentlich scheint es, daß unsere Zeitgenossen den Sinn für Freiheit verloren haben. Sie kennen das Vorrecht der Freiheit nicht mehr genügend, und es kommt ihnen vielleicht nicht einmal in den Sinn, daß das, was sie besitzen, ihnen eines Tages genommen werden könnte. Es liegt an uns, sich den unseren Traditionen entgegenstellenden Kräften Widerstand zu leisten und unseren Widerstandswillen hochzuhalten, den auch die modernsten Waffen nicht zerstören können.

Im Atomzeitalter kann man schwerlich noch von militärischem Sieg sprechen. Für uns ist es *nicht die Hauptsache, zu wissen, ob wir einen Krieg gewinnen könnten; aber zu wissen, daß wir einen Willen haben, der stark genug ist, die nationale Ehre zu verteidigen. Man tötet nicht das Ideal eines Volkes, indem man die Menschen tötet. Die moralischen Kräfte sind stärker als gewisse andere Mächte.»*

(Bundesrat P. Chaudet in seiner Ansprache an die Teilnehmer am Armeewettkampf in Biel, 2. Juli 1958.)

- genaue Instruktionen und klare Befehle;
- gründliche Vorbereitung;
- hoher Ausbildungsstand des Einzelnen wie auch der Einheit.

In den westlichen Armeen von heute wird die Wichtigkeit der ersten vier Punkte wohl erkannt und entsprechend gehandelt. Dagegen wurde bisher die fünfte Forderung kaum erreicht. Bevor eine Einheit oder Formation nicht in der Lage ist, über schwieriges Gelände in völliger Dunkelheit vorzugehen und einen überraschenden Angriff auszuführen, ist sie für den Nachtkampf nicht ausgebildet.

Gewisse Tendenzen gehen dahin, diese Art des Kampfes den «Commandos» oder anderen speziell hierfür ausgebildeten Truppen zu überlassen, da man allgemein den Ausbildungsstand und auch die Ausbildungsmöglichkeit der gewöhnlichen Infanterie als nicht genügend ansieht, diese Aufgaben zu erfüllen. Die Japaner haben aber praktisch bewiesen, daß es durch **gründliches Training** möglich ist, den Ausbildungsstand der Infanterie sehr rasch auf das nötige Niveau zu bringen. Es ist tatsächlich äußerst wichtig, daß sämtliche Truppen in dieser Weise ausgebildet werden und daß ein bestimmter Standard für alle Truppen als Ziel festgelegt wird. Alle Vorschläge, die dahingehen, eine Kompanie im Bataillon oder ein Bataillon im Regiment für den Nachtkampf speziell auszubilden, müssen aus folgenden Gründen abgelehnt werden:

1. Die Belastungen und die Ausfälle des Nachtkampfes werden von einer Minderheit getragen; daraus resultieren Gehässigkeit und Zwistigkeiten.
2. Das Problem des Ersatzes richtig ausgebildeter Leute dürfte sehr schwierig, wenn nicht unlösbar sein.
3. In den Kriegen der Zukunft wird man wahrscheinlich ganze Regimenter oder sogar Divisionen in Nachtkämpfe führen müssen.

Die Last des Nachtkampfes wird hauptsächlich vom Infanteristen getragen werden müssen, und von seiner Fähigkeit, diesen Kampf zu führen, wird der Erfolg der Operationen abhängen. Es soll jedoch ausdrücklich daran erinnert werden, daß eine ähnliche Ausbildung auch für andere Waffengattungen verlangt werden muß, hauptsächlich für diejenigen, die technische Abteilungen usw. mit Patrouillen oder Angriffstruppen schicken müssen.

Das Ziel der Ausbildung muß sein, die Einheit so weit zu bringen, sich in völliger Lautlosigkeit zu bewegen und bei völliger Dunkelheit zu kämpfen. Dieses Ziel wird nicht erreicht werden, wenn nicht jeder einzelne Soldat ein tüchtiger Nachtkämpfer ist. Alles hängt daran, und darauf müssen alle Kräfte konzentriert werden.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die primitiven Völker einen natürlichen Instinkt für den Nachtkampf haben, weil ihr Gesichts- und Gehörsinn für die Nacht höchst entwickelt sind. Mit fortschreitender Zivilisation wird dieser Sinn eingeschläfert, weil der Mensch zu seinem Selbstschutz immer weniger darauf angewiesen ist. Durch sorgfältige Uebung können diese Sinne jedoch wieder erweckt und entwickelt werden.

Das *Sehvermögen bei Nacht* ist in keiner Weise abhängig vom Sehvermögen bei Tag. Einige Rekruten besitzen es in erstaunlichem Ausmaß ohne jede entsprechende Uebung, andere — die relativ seltenen Nachtblinden — lernen es nie, wie lang man auch mit ihnen üben mag. In einer Serie von Prüfungen, die die USA-Armee durchführte, wurde festgestellt, daß einzelne in einer sehr dunklen Nacht leicht ein Objekt in einer Entfernung von rund 80 Metern erkannten, während andere das gleiche Objekt auf 10 Meter nicht feststellen konnten. Alle diese Männer hatten ein ausgezeichnetes Sehvermögen bei Tag. Aus diesem Grunde ist es nötig, daß sämtliche Rekruten der Armee einer Prüfung über das Sehvermögen bei Nacht unterzogen werden. Diejenigen mit schwach entwickeltem Sehvermögen müssen anderen Truppengattungen als der Infanterie zugeteilt werden. Während der Ausbildung müssen diese Prüfungen häufig wiederholt werden; diejenigen, welche nicht die nötigen Fortschritte machen, müssen umgeteilt werden.

Die *Ausbildung des Sehvermögens bei Nacht* muß einsetzen, sobald der Rekrut die Grundschulung beendet hat. Sie muß kontinuierlich, ohne Hast und gründlich sein. Sie muß Nachtangewöhnungsübungen, Uebungen zur Genauigkeit und zur Erweiterung des Gesichtskreises sowie das Erkennen von militärischen Objekten bei Nacht umfassen. Sobald es verantwortet werden kann, soll die Ausbildung aller kleineren Einheiten (Gruppe, Zug, Kompanie) in die Nachtstunden verlegt werden. Der Tag soll der Ruhe dienen. Die Wichtigkeit der Förderung und Entwicklung des Sehvermögens kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Schon die japanischen Ausbildungsvorschriften, herausgegeben vor beinahe 50 Jahren, behandelten es als den Hauptfaktor. In der Vorschrift «Nächtliche Operationen 1905» sagten die Japaner: «Im russisch-japanischen Krieg war das nächtliche Sehvermögen der Soldaten überraschend gut, und dies war das Ergebnis eines eisernen Trainings und der Auswertung der gemachten Erfahrungen.» — Gutes Sehvermögen bei Nacht ist sehr wichtig für jede Art des Nachtkampfes. Ungeachtet der wissenschaftlichen Hilfsmittel, die in naher Zukunft hervorgebracht werden mögen, kann doch nichts das menschliche Auge auf Patrouille oder im Nahkampf ersetzen. Soldaten, die bei Nacht nicht zu sehen vermögen, sind eine Belastung für ihre Kameraden und für das ganze Unternehmen. Gelegentliche Panikausbrüche und Nervenzusammenbrüche sind weniger dem Mangel an Mut als dem Mangel an Sehvermögen bei Nacht zuzuschreiben.

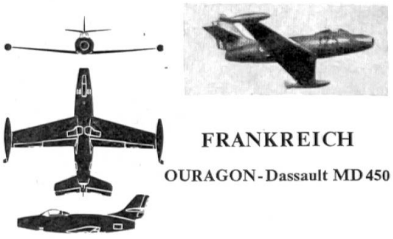
Der *Gehörsinn* ist ein wertvoller Helfer des Gesichtssinns. Bei Nacht hören alle Menschen besser als bei Tag, aber sorgfältige Ausbildung ist nötig, um die verschiedenen Geräusche unterscheiden und erkennen zu können. Durch Uebungen und Konkurrenzen müssen die Soldaten geschult werden, militärische Geräusche von nichtmilitärischen zu unterscheiden. Sie müssen fähig sein, die Geräusche, hervorgerufen durch Grabarbeiten, Drahtscheren, Waffengeklirr, Aufsetzen von Bajonetten, Truppenbewegungen, zu erkennen und zu unterscheiden. Sie müssen die Einwirkungen von Wind, Wetter und Zeit auf die Geräusche erkennen.

Sobald die Soldaten im Sehen und Hören bei Nacht eine gewisse Fähigkeit erreicht haben, muß das Schwergewicht der Ausbildung auf die *Bewegung bei Nacht* gelegt werden, wobei vor allem das Einhalten der befohlenen Richtung, lautloses Graben und Verdrahten von Stellungen, Schlagen von Breschen in Hindernisse usw. gefordert werden müssen. Besonderes Gewicht ist auch auf das Verhalten von Schildwachen, das Patrouillieren, das Bajonettfechten und Handgranatenwerfen bei Nacht zu legen. Das Ziel muß sein, fast die gesamte Ausbildung und sämtliche Uebungen in die Nachtzeit zu verlegen. Ausbildung am Tage sollte auf das Schießen im Stand und gelegentliche Uebungen mit Panzern beschränkt werden.

3. Schlußfolgerungen

In einem zukünftigen Krieg kann sich der Westen einem überlegenen Gegner gegenübersehen, der nicht nur über größere Menschenreserven verfügt, sondern auch besser ausgerüstet ist. Die Möglichkeit, einen solchen Gegner zu schlagen, mag sehr wohl in der Ueberlegenheit der Beherrschung des Nachtkampfes liegen. Mit Ausnahme der Japaner haben alle Armeen die Nachtausbildung vernachlässigt. Sie steckt deshalb bei uns noch in den Kinderschuhen.

FLUGZEUGERKENNUNG



FRANKREICH

OURAGON-Dassault MD 450

Beim OURAGON handelt es sich um den ersten Düsenjäger rein französischer Konstruktion. Zwei Fliegerregimenter sind damit ausgerüstet.

Erkennungsmerkmale: Tiefdecker mit oder ohne Flügelendtank. In der Vorderansicht kreisförmiger Rumpf. Ansicht von unten: lange Rumpfnase, kleiner Abstand zwischen Flügel und Höhensteuer, Flügel trapezförmig mit gerader Hinterkante, Höhensteuer leicht gepfeilt. Ansicht von der Seite: kurzer, zigarrenförmiger Rumpf, aufgesetzte Kabine, Seitensteuer hinten die Düsenöffnung überragend.

Bewaffnung: 4 Kanonen 20 mm, 16 Raketen.
Triebwerk: 1×2250 kg Schub.
Daten: Spannweite 12,2 m, Länge 10,70 m.
Leistung: Vmax. 960 km/h. *we*

Eine Verbesserung in der Technik des Nachtkampfes kann nur erreicht werden durch eine durchgreifende und gründliche Nachtausbildung. Im einzelnen müssen hauptsächlich bei der Infanterieausbildung einige revolutionär anmutende Umstellungen vorgenommen werden. Nachtausbildung und nächtliche Uebungen müssen das Normale, Uebungen bei Tag das Außergewöhnliche werden. Das Vertrauen des Soldaten sollte eher dem Messer und dem Gebrauch des Bajonetts gelten, als daß es sich wissenschaftlichen Hilfsmitteln oder dem Glauben an die Unterstützung durch schweres Feuer anderer Waffen hingibt.

Der wünschbare, hohe Ausbildungsstand kann aber nur erreicht werden durch bessere Auswahlmethoden bei der Infanterierekrutierung und indem größeres Gewicht auf die Ausbildung des nächtlichen Sehvermögens gelegt wird. Die Wichtigkeit dieser Faktoren wird — obschon bereits vor 50 Jahren durch die Japaner erkannt — immer noch nur teilweise begriffen.

Die Bedeutung der wissenschaftlichen Hilfen (Radar, Infrarot usw.) und ihre Wirkung in einem zukünftigen Krieg dürfen keinesfalls überschätzt werden. Ihr Einsatz wird oft das Ueberraschungsmoment beeinträchtigen, und im Anfangsstadium eines zukünftigen Krieges wird der Verlust des Ueberraschungsmomentes zur Folge haben, daß es unmöglich wird, mit dem Feind in Kontakt zu kommen und ihn zu schlagen.

Wenn vielleicht die gestellten Forderunrungen verschiedentlich als überspannt beurteilt werden könnten, so dürfen wir in der Schweiz sicherlich die Augen davor nicht verschließen. Der vorstehende Artikel möge deshalb den Truppenführern aller Grade Anregung dafür sein, ihr Augenmerk in zukünftigen Diensten auch diesem Gebiet zuzuwenden, das bisher in den einfachsten Nachtangewöhnungsübungen usw. erschöpft wurde, denen jedoch die systematische Ausbildung abging. *PH*

der bewaffnete FRIEDE
Militärische Weltchronik

Wir haben unseren Lesern vor einiger Zeit im Rahmen der Berichterstattung über das österreichische Bundesheer auch einen Bildbericht aus der Militärakademie in Enns versprochen. Diese Chronik wurde dafür reserviert, um gleich zu Beginn darauf hinzuweisen, daß der österreichische Verteidigungsminister diese klassische Ausbildungsstätte kürzlich einmal als das Herzstück des Bundesheeres bezeichnete. Die jungen österreichischen Offiziere sollen hier in der Atmosphäre dieser die alten Traditionen hochhaltenden Schule in dem Geiste erzogen werden, der aus dem Stiftungsbrief der Kaiserin Maria Theresia spricht, den sie im Dezember 1751 an den damaligen ersten Oberdirektor, Feldmarschall Graf Daun, richtete: «Mach' Er tüchtige Officiers und rechtschaffene Männer daraus!»

Die heutige Militärakademie hat zum Unterschied von der alten, die sich nur mit Infanterie- und Kavallerieausbildung beschäftigte, weit größere Aufgaben. Sie umfaßt heute die gesamte Offiziersausbildung des jungen Bundesheeres. Dazu gehört die Ausbildung der verbundenen Waffen und ein reichhaltiges Ausbildungsprogramm zur Weiterausbildung von Offizieren, das von der Auswahl geeigneter Offiziersanwärter über die eigentliche Ausbildung an der Akademie bis zu Kursen für Bataillonskommandanten, Generalstabskursen, Intendant- und Sprachkursen reicht. Die erste Stufe ist ein Auswahlkurs, der Offiziersanwärter mit Vollmatura nach der Grundausbildung bei der Truppe in sechs Monaten zu Gruppenkommandanten ausbildet und die besten von ihnen für die Akademie auswählen soll. Die Akademie bildet dann die bestgeeigneten Offiziersanwärter aus den Auswahlkursen zu Offizieren des Truppendienstes heran. Der erste und zweite Jahrgang dient der einheitlichen Offiziersausbildung, während der dritte Jahrgang für die Fachausbildung an den einzelnen Waffen reserviert ist. Die einzelnen Waffengattungen werden in Theorie und Praxis in ihren wichtigsten Grundlagen durchgenommen.

Die Schüler der österreichischen Militärakademie in Enns vermitteln heute einen echten Querschnitt durch das ganze Volk. Es sind sowohl die Söhne der Arbeiterschaft und der Bauern wie auch die Söhne von Professoren, Industrie- und Wirtschaftsführern vertreten. Bereits im Auswahlkurs und im ersten Jahrgang scheidet sich, wie der Akademiekommandant, Oberst Heck, erklärte, das Unechte von selbst aus. Der Beruf des Offiziers wird in Oesterreich auch in der heutigen Zeit als eine Berufung betrachtet, welche die Militärakademiker im Herzen spüren.

Der Akademie fällt heute auch eine wichtige Aufgabe in bezug auf die Weiterbildung des Offizierskorps zu. Das sind die besonderen Kurse für Bataillonskommandanten und für den höheren militärischen Dienst. Dazu kommen noch taktische Einweisungskurse für neu eingestellte Offiziere aus dem früheren Heere. Heute stammt bereits ein Fünftel der aktiven Offiziere des Bundesheeres aus der Militärakademie.

Unsere Bilder weisen auch darauf hin, daß auf die Körperausbildung besonderer Wert gelegt wird, wobei auch die Methodik des Sportunterrichtes zur Behandlung kommt. Die Ablegung der Prüfung für das Sportabzeichen wird von jedem Absolventen verlangt. Wichtig ist auch die Alpinausbildung, die jedes Jahr je 14 Tage im Sommer

Legenden zu nebenstehender Bildseite

1
Das sind die beiden Träger der Militärakademie des österreichischen Bundesheeres in Enns, der Akademiekommandant, Oberst Josef Heck (links), und sein Stabschef, Hauptmann Heinz Scharff

2
Hier die ehrwürdige «Alma Mater Theresiana», wie die Militärakademie des Bundesheeres mit ihrer über 200jährigen Geschichte öfters genannt wird und sie damit mit dem Namen der berühmten Theresianischen Militärakademie in Wiener Neustadt verbindet. Von Enns wird die Akademie noch dieses Jahr nach Wiener Neustadt heimkehren, wo ihr anläßlich der Eröffnungszeremonie als Zeichen der Tradition auch die altehrwürdige Akademiefahne übergeben werden soll

3
Einer alten Tradition folgend, wird in der Akademie auch täglich zum Wecken und zum Zapfenstreich geblasen

4
Dem Wehrsport wird in der Akademie größte Bedeutung beigemessen, und es ist selbstverständlich, daß ein großer Fecht- und Turnsaal mit allen modernen Einrichtungen dazugehört. Unter der Leitung eines erfahrenen Oberfechtmeisters erhalten die Militärakademiker auch Fechtunterricht

5
Das Turnen, schwierige Boden- und Geräteübungen gehören wie das Fechten zum körperlichen Ausbildungsprogramm der Militärakademie

6
Besondere Aufmerksamkeit wird der regelmäßigen sanitarischen Betreuung geschenkt, für die in der Militärakademie modernste Einrichtungen bestehen

7
Der Hindernisgarten der Akademie, der in einem Keller beginnt, ist 750 Meter lang und umfaßt Schwebebalken, Kriechhindernis, Bretterwand, Schwungseil, Baumhindernis, Hangelstange, Wassergraben, Kippbalken, Grabenhindernis, Schützenlöcher und einen Kleinkaliberstand. Die Schüler der Militärakademie lernen diesen Hindernislauf in voller Ausrüstung zu bewältigen, was eine respektable sportliche Leistung ist

8
Großer Raum ist im Arbeitsprogramm auch der praktischen Ausbildung an den Waffen reserviert, die über die Einzel-, Trupp- und Gruppenausbildung bis zur scharfen Gefechtsausbildung in Zug und Kompanie führt

9
Die Militärakademie führt eine gute Küche, die zweckmäßige und gesunde Kost bereitet. Hier ein Blick in den schmucken Speisesaal der Militärakademiker

10
Die angehenden Offiziere wissen die Vorzüge der Motorisierung des Heeres wohl zu schätzen, um auf der anderen Seite auf Uebungsmärschen nicht zu vergessen, daß die Infanterie auch im Atomzeitalter das Marschieren nicht verlernen darf

11
Die Ausmusterung eines Lehrgangs der Militärakademie in Enns ist immer Anlaß zu einer besonderen Feierstunde. Hier spricht in Anwesenheit seines Staatssekretärs, des Kommandanten und des Stabschefs der Akademie, der Vertreter der beiden Konfessionen und Behördemitgliedern der Bundesminister für Landesverteidigung, Ferdinand Graf, zu den jungen Offizieren

12
In einem Tanzinstitut in Linz erhalten die Militärakademiker, die im Ausgangsanzug mit weißen Handschuhen angetreten sind, auch Tanzunterricht. Die Schülerinnen der Oberklassen vom Linzer Gymnasium stellen sich gerne als Partnerinnen zur Verfügung, um dann auch beim großen Fest des Schlußballes mit dabeizusein

(Aufnahmen für den «Schweizer Soldat» der Heereslichtbildstelle im Bundesministerium für Landesverteidigung in Wien)